

EIN BAROCKER WORMSER TORADEUTER UND SEINE MANNHEIMER STIFTERIN

Unter den erhaltenen Silbergeräten der alten Wormser Synagoge befindet sich ein Toradeuter (Jad), der durch eine hebräische Inschrift als Geschenk der Blümle, Gattin des Mannheimer Rabbiners Koppel Levi, ausgewiesen wird¹. Das zierliche Stück, der genannten Inschrift zufolge 1734/35 dediziert und zweifellos unmittelbar vorher angefertigt, ist 19,5 Zentimeter lang; die Mitte des gedrehten Stabes bildet eine aus zwei Hälften zusammengelötete Hohlkugel, und eine ähnliche, etwas kleinere Kugel schließt den Stab nach unten ab (Taf. 4). An der kleineren Hohlkugel ist auf einem Schildchen die Stifterinschrift angebracht². Mit dem ausgestreckten Zeigefinger der kleinen Hand an der Spitze des Stabes verfolgte der zum Verlesen der Tora Aufgerufene die Zeilen der Lektionen.

Durch Zufall entdeckte der Verfasser in Leopold Löwensteins Geschichte der Juden in der Kurpfalz unlängst genauere Angaben über die Familie der Stifterin³, aus denen auch ihre Beziehungen zu Worms hervorgehen.

Darnach war Blümle, eine Tochter des Mannheimer Gemeindevorstehers Chajim Sinsheim, die Gattin des aus Worms gebürtigen Mannheimer Vorstehers und Schtadlan

(= Abgesandter in jüdischen Angelegenheiten), des Toragelehrten und Rabbiners Koppel Levi. Der Vater des Koppel Levi war der Wormser Gemeindevorsteher Aron Levi gen. Fränkel; seine Vorfahren stammten aus Wien. Koppel Levi wird unter den im Jahre 1700 in Mannheim nach der Zerstörung der Stadt wiederaufgenommenen Juden genannt; er starb in Mannheim am 20. Mai 1755. Blümle Levi war bereits am 14. Mai 1739, ebenfalls in Mannheim, gestorben. Ihre Nachrufe rühmen an ihr ein Leben, das ganz den Werken der Menschenliebe und Wohltätigkeit gewidmet war; der Mannheimer jüdischen Elementarschule (Talmud Tora) wendete sie ein Kapital von 1000 Gulden zu. In dieses Bild einer hochherzigen Frau fügt sich auch das Geschenk an die Wormser Synagogengemeinde von 1734/35, die Heimat ihres Mannes und langjährige Wirkungsstätte ihres Schwiegervaters.

Otto Böcher

¹ Otto Böcher, Die Alte Synagoge zu Worms (Der Wormsgau, Beiheft 18). Worms 1960, S. 90.

² Otto Böcher ebenda, S. 119, Nr. XXXI.

³ Leopold Löwenstein, Geschichte der Juden in der Kurpfalz (Beiträge zur Geschichte der Juden in Deutschland 1). Frankfurt am Main 1895, S. 214, Anm. 1.

FRITZ MUTH



Zum 100. Geburtstag dieses bekannten Wormser Künstlers sollen einige Erinnerungen an ihn und seine Familie gebracht werden.

Da sich in einen Beitrag in den „Wormser Profilen“, Band 1, leider mancherlei Fehler einschlichen, wird er hier nochmals, nur in wenigem verändert, abgedruckt.

Die Wormser Renaissance im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts konnte naturgemäß auch eine Künstlerfamilie ernähren und ihr eine befriedigende Tätigkeit geben. Dies waren die Muth, die in vier Generationen nicht weniger als neun Maler hervorbrachten.

Sie stammen aus einer recht alten und verbreiteten, echten Wonnegauer Familie, die schon vor dem Dreißigjährigen

Kriege zu Gimbshaus blühte und sich dann besonders in die benachbarten Orte Alsheim, Eich, Mettenheim und Osthofen ausbreitete. Wormser Stammvater war der Schneidermeister Jakob Friedrich Muth, der in Pfiffelheim am 22. 2. 1798 die Nordheimerin Cordula Olmüller ehelichte und nach Worms verzog. Er hatte eine zahlreiche Nachkommenschaft, von seinen sieben Kindern wurden Jakob und Johann Baptist Tüncher und begründeten das Malergeschäft.

Jakobs Sohn, Peter Muth, war der erste, der neben der handwerklichen auch eine akademische Ausbildung hatte. Als Schüler Schwarzmanns (1806—1890) in München war er unter anderem auch an der Ausmalung der dortigen Staatsbibliothek beteiligt. Nach Worms brachte er die künstlerische Ausgestaltung der Dekorationsmalerei mit. Im sogenannten pompejanischen Stil stattete er viele Häuser seiner Vaterstadt aus. Zum Beispiel Ecke Andreasstraße und -Anlage konnte man bis 1945 sein Werk bewundern. Auch die neugotische Ausmalung der Liebfrauenkirche mit dem damals modernen Sternenhimmel führte er aus. Neben seiner Tätigkeit als Dekorations- und Genremaler verfertigte er aber auch Porträts, Landschaften und auch Ansichten aus dem alten Worms. Daneben sind zahlreiche Gips- und Zementabgüsse von Steinmetzarbeiten, darunter auch der „Pauluschor“ im Bayrischen Nationalmuseum, sein Werk.

Sein Bruder, der am 15. 10. 1836 geborene Ludwig Muth, wurde ebenfalls Maler. Als Großherzoglicher Hauptlehrer an der neugeschaffenen Gewerbeschule unterwies er nicht nur viele angehende Handwerker, sondern auch manche höheren Töchter in der edlen „Zeichenkunst“.

Beide Brüder heirateten auch zwei Schwestern, Luise und Katharina Ebinger aus Osthofen, deren Mutter der bekannten Familie Jungkenn entstammte. Der bekannte Professor und Herausgeber des Hochland Karl Muth ist Ludwigs Sohn.

Der ältere Bruder Peter wurde am 20. 10. 1828 geboren und hatte seine Werkstätte und Wohnung zuerst im alten Domstiftshaus im Luginsland. Es erinnern die Buchstaben P. M. im dort angebrachten Domwappen an ihn. Hier wurden auch die beiden ersten Jungen geboren, Ludwig und Georg, der als bedeutender Chemiker in München verstorben ist. 1864 verzog er in sein Haus hinter dem Siegfriedstein am Dom, wo die übrigen fünf Kinder das Licht der Welt erblickten, darunter auch die drei Malerbrüder Fritz, Pedro und Heinz. Pedro wurde am 12. 7. 1868 geboren und verstarb 1913. Er war in der Hauptsache Landschaftsmaler und wurde durch seine Meeresbilder, meist aus Bornholm, bekannt.